

2461 Park Avenue

Indianapolis, Indiana, Jan 8. May, 1935

an Dr. Karl Barth, Basel.

Gefahrten Lehrprofessor! Geliebter Konstant!

Lieber, erwidere Sie einem alten Mann (83 Jahre
alt) einige Minuten Ihrer kostbaren Zeit. Es wird sich
lofen, mir zu helfen. Ich würde sehr beglücktem
ein Maffedictum bedingen, wenn ich für die
der göttlichen Vorsehung dankbar, wenn ich mich
mit Gottes Hilfe von der Feindschaft der mass.
Epologie freimachen müßte.

Now aber die Fragen können wir ein
 ganzes Paar Briefchen in die Feder, und gehen zum
 Glück in die schriftliche Antwort, so daß ich immer
 wissen ^{was ich lese.} konnte wann ich mich den Rationen der
 angelegten Unternehmungen habe ich erfahren, daß Sie
 sich in Ansehung - was man in allen Dingen be-
 achten ist - sehr misstrauend war.

Merst wird in Ihan die Annahmefähigkeit
 sofort geprüft, ist Ihan Entwertung der Fremdwährung
 gestatet, soversteht sich die Fremdwährung der Gläubiger,
 sowie auch die Fremdwährung des Objektes der
 imo gesetzten Forderung (wobei der Güterbesitzer)
 notwendiger Weise ergibt. Verweist, daß man dieses
 (verte)

nicht erkannt, und stund der Himmelsruhm, der
der kirchliche Dank sich in Anbete bezeugt. Ich
warnte diese gewissenshaften schon früher, bin aber,
Gott sei Dank, durch Ihre Briefe mein mehr als längst
und befestigt worden.

Ich muß aber ferner zwei Punkte bei Ihnen
meiner Freundschaft setzen, nämlich Ihre persönliche
Gewinnprüfung der christlichen Lebensführung und Ihre
Freundschaft gegenüber der Menschheit zum Gottesdien-
st.

Beim der Erfahrung steht, so sehr ich weiß, wie,
dass man in Gefahr ist, dieselbe nicht anzunehmen,
wenn man gesichert werden muß. Allein, wenn Gott
durch die Brücke eines Geistes beim Herrn eines
Menschen ^{seiner} Freundschaft und Freundschaft steht, so ist das
eine Erfahrung, die mir nicht gewinnbringend sein
kann.

Sine Aulage zur göttlichen Erkenntnis (sonst
nicht diese Erkenntnis selbst) zeigt sich doch schon
daraus, dass Gott mit seinem Wort in der
Menschheit, das er zu seinem Bild erschaffen hat, regiert.
Aber das ist nicht Fiktion, sondern, das wird
zu viel gesagt. Aber von einer Aulage dürfen
wir doch reden, ist es nicht die Aulage

zum Lesen und Hören fort, als ob in die Welt
hinein verwirklicht worden ist, worin diese Schriftzeichen
auch gesendet und entwickelt werden.

Gerade ist Sie in diesen beiden Punkten misstrauisch,
Kunden? Ich sollte dieses für sehr möglich. Allein
ich muß Ihnen dabei sehr sagen, daß sich nirgend
andere Anzeichen mehr zeigen an diesen beiden
Stellen aufzufinden haben.

Nun ein anderer. Mit Lusthaft ist ein, daß
nicht Gott Ihnen zu erkennen gegeben hat, für
welche Zeit noch gewisse gewichtige Bedeutung ist.
Lieber würde ein Reformer sein, weil er nicht nur
ein Heiler, sondern auch ein Wohltätiger wäre.
Nun das, was Ihnen Gott gezeigt hat, ist es der
Wohltätigkeit werden könnte - in gewissermaßen
Folge - so könnte daraus große Nutzen entstehen.
Sind Sie in dieser Richtung zu gehen?

Mir tut es leid, daß Sie nicht in Deutschland
geblieben sind. Ich weiß ich nicht ob Ihr Abgehen
unvermeidlich war, und hätte mich mit dem
Gedanken, daß Gott alles zum Besten haben kann.
(verte)

Kriegsbrief

Sie, liegen in Drückflern, meinem Geburtsland - von
wo ich als zehnjähriges Kind mit meinem Eltern nach
München - ich sehr unwillig, wie es mir scheint.
Von Fortpflanzung kommt zu der furchtbaren Begegnung
von einer Befreiungskrieg. Hier die Pflichten, welche
ich habe von der Herabsetzung zu sehen, finden sich
verfallen. In dieser Lage sind wir hier in München
besser davon; denn hier besteht zwischen Staat und
Kirche eine gewisse Organisation. Die
unvermeidliche Pflichten in Drückflern sollten sich
zu dem Fußfließ bewegen, für völlige Freiheit
einzutreten. Aber wenn wir nicht für einen
Aufstand mit Gott rechnen, wie zu uns selbst
sein Jüngere weißt man.

Ich hoffe, dass Sie einen alten
Mann seine Prinzipien zehnjährig nicht ab-
lassen werden

Mit herzlichem Gruß und mit Zusage
meiner Fürbitte in allen Dingen

Gustav E. Keller
(Ordre, oben)